Opłata pocztowa uiszczona gotówką. | Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Dienstag, den 7. Mai 1929. | Nr. 122.

Die Feier der Einweihung des Wojewodschaftsgebäudes in Kattowitz.

Die Feier der Einweihung des Wojewodschaftsgebäudes in Kattowitz fand am Sonntag in Gegenwart des Staatspräsidenten, des Innenministers Skladkowski, des Handelsministers Ing. Kwiatkowski und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden von Schlesien statt.

Der Staatspräsident ist Sonntag früh mit einem Sonderzuge nach Sosnowitz gekommen, wo er an der Grenze der schlesischen Wojewodschaft vom Wojewoden Dr. Grazynski, dem Korpskommandanten von Krakau General Wroblewski, dem Staatsbahndirektor aus Kattowitz Ing. Dobrzycki, dem Präsidialchef der Wojewodschaft Dr. Saloni, dem Chef des Sicherheitsdepartements Ryczkowski und dem Kommandanten der Wojewodschaftspolizei Zoltaszek empfangen worden ist. Um 8 Uhr fuhr der Zug in die Station Kattowitz ein. Auf dem Perron war eine Ehrenkompagnie des 73. Inf. Reg. mit Fahne und Musik aufgestellt. Bei den Klängen der Nationalhymne verließ der Staatspräsident in Gesellschaft der Minister Skladkowski und Kwiatkowski und seiner Suite, bestehend aus dem Chef des Zivilkabinettes Dr. Lisiewicz, dem Stellvertreter des Chefs der Militärkanzlei Oberst Fyda, dem Adjutanten Major Jurgielewicz und Rittmeister Calewski den Waggon. Die Minister begleiteten die Sekretäre Baranski und Stawicki.

Begrüßung durch den Bürgermeister von Kattowitz.

Auf dem Bahnhofe begrüßte den Staatspräsidenten der Bürgermeister von Kattowitz Dr. Kocur mit folgender Ansprache:

Herr Präsident! Die gesamte Bevölkerung Schlesiens ist mit Freude erfüllt, daß Herr Staatspräsident gekommen sind. Die Schlesier denken daran, daß die Person des Herrn Staatspräsidenten mit dem Lose des freien Schlesien eng verbunden ist. Wir werden nie vergessen, daß das Leben des Herrn Staatspräsidenten in der ersten Periode unserer Freiheit mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbaue Schlesiens verkettet war und daß Herr Staatspräsident, das wissen wir alle, Schlesien einer besonderen Fürsorge würdigt. Daß Herr Staatspräsident bereits zum zweiten Male Schlesien besuchen, ist auch nach Außen ein Beweis der herzlichen Liebe, die wir Schlesier, die wir uns als untrennbaren Teil der großen polnischen Nation betrachten, sehr hoch schätzen u. für die wir dankbar sind. Wir geloben Dir Herr Präsident, daß das schlesische Volk Dir bei allen Deinen Schritten zur Entfaltung der Machtstellung Polens treu dienen wird. Im Namen der ganzen Bevölkerung Schlesiens und der Stadt Kattowitz begrüße ich Dich, Herr Präsident mit diesen Gefühlen, die wir für Dich, Herr Präsident hegen, d. i. mit den Gefühlen der tiefgehenden Bewunderung, Achtung und aufrichtiger Liebe".

Dann schritt der Staatspräsident die Ehrenkompagnie ab und begab sich nach Begrüßung der Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, der Industrie und der sozialen Vereinigungen in die Villa des Wojewoden. Dort frühstückte der Staatspräsident im engsten Kreise.

Die Einweihung des Wojewodschafts-Gebäudes.

Um 9 Uhr begab sich der Staatspräsident durch die dekorierten Straßen in die Peter und Paulkirche. Vor der Kirche erwarteten den Staatspräsidenten Abteilungen von Militär, Polizei, Aufständischer und der physischen Vorbereitung und große Massen der Bevölkerung. Den Gottesdienst zelebrierte Bischof Dr. Lisiecki. Nach dem Gottesdienste begab sich der Staatspräsident wiederum in die Villa des Wojewoden, von wo er dann um 11 Uhr in das neue Wojewodschaftsgebäude fuhr. Vor dem Gebäude waren Ehrenkompagnie von Militär und Polizei, die Aufständischen, die Feuerwehr, Pfadfinder, Abteilungen der militärischen Vorbereitung, die Schuljugend, die Eisenbahner und zahlreiches Publikum versammelt. Bei der Anfahrt des Autos des Staatspräsidenten vor dem Gebäude intonierte die Militärmusik die Nationalhymne, worauf die 11-jährige Elisabeth Kocur den Staatspräsidenten begrüßte und ihm einen Blumenstrauß überreichte. Der Staatspräsident nahm dann auf der Erhöhung vor dem Gebäude Platz, zur Rechten saßen die Minister Skladkowski und Kwiatkowski, zur Linken der Wojewode Dr. Grazynski, gegenüber dem Staatspräsidenten der Bischof Dr. Lisiecki mit der Geistlichkeit. Der Chor „Echo" sang dann das „Gaude Mater Polonia", worauf Bischof Lisiecki die Einweihung des Gebäudes vornahm. Nach dem Akte hielt derselbe folgende Ansprache:

Ansprache des Bischofs.

Herr Präsident! Meine Herren!

Soeben erfolgte die Einweihung dieses neuen Gebäudes der schlesischen Wojewodschaft, das Du, Herr Präsident, als erster Bürger der Polnischen Republik, als Staatsoberhaupt, jetzt der schlesischen Wojewodschaft zur Benützung übergeben wirst. Es erhebt sich vor uns ein großes, schönes und herrliches Gebäude als Symbol, als äußeres Zeichen der Untrennbarkeit dieses Teiles des uralten Piastengebietes Polens mit dem Mutterlande. Und dieses Gebäude wurde durch den reinsten Willen des schlesischen Volkes errichtet, das wollte und wünschte, daß dieses Gebäude eben so groß, so mächtig und so schön werde, als Zeichen seiner Anhänglichkeit zum Mutterlande, zum Zeichen, wie dieses Volk sein Vaterland liebt und sein Mutterland. Dieses Gebäude soll der Sitz der Regierung u. des Sejm der schlesischen Wojewodschaft werden, es wird somit alle Zentralbehörden der Wojewodschaft unter Leitung und dem sorgenden Auge des durch die Regierung der erhabenen Republik und durch Dich, Herr Präsident, gewählten und uns hergesandten Wirtes und Schaffers des schlesischen Wojewoden beherbergen. Es werden sich somit in diesem Gebäude die durch das schlesische Volk gewählten Vertreter versammeln, um im Rahmen der Autonomie für dieses Gebiet nützliche Gesetze zu schaffen. Es möge der kirchliche Segen dem Gebäude das Stigma besonderen göttlichen Schutzes aufdrücken. Gott der Allmächtige möge die Regierungsakte, die hier und von hier ausgeübt werden, segnen! Mögen sie immer der größten Sorge um das tatsächliche Wohl des schlesischen Volkes, das für immerwährende Zeiten mit dem ganzen Vaterlande vereint und verkettet ist, entspringen. Mögen aus der Wahl des schlesischen Volkes in dieses Gebäude nur die ernstesten Männer, ehrliche und tugendhafte Männer, Männer von reinsten Taten und Intentionen, Männer, deren Herz von glühender Liebe zu Schlesien und unserer Republik erfüllt ist, einziehen. Dann wird dieses Gebäude seiner Aufgabe voll und ganz gerecht werden. Dies ist meine tiefste Ueberzeugung und auch Dein Wunsch, Herr Präsident, in diesem wichtigen und feierlichem Momente. Und ich weiß, daß dies auch der Wunsch des gerechten, guten schlesischen Volkes ist, das heiß Gott, seine heimatliche Scholle und Polen liebt. Und das sind auch meine Bitten und Gebete, die ich als Oberhirt dieser schlesischen Erde vorher vor dem Thron des Allmächtigen erhoben habe und die ich immer vor Gott erheben werde.

Die Rede des Wojewoden.

Nachher ergriff der schlesische Wojewode Dr. Grazynski das Wort zu folgender Ansprache: Herr Präsident! Die heutige Feier der Einweihung des neuen Wojewodschaftsgebäudes hat eine doppelte Bedeutung. Hier im Grenzgebiete, das durch Jahrhunderte vom Mutterlande abgetrennt war und unter dem Einfluße deutscher Zivilisation und Oberherrschaft lebte, sind viele Merkmale der heimischen Kultur verwischt worden. Es verschwand das historische polnische Lied und die ritterliche Tradition aus der Epoche der Fürsten und Könige, es haben sich nur die in ihrem Archaismus wunderbare schlesische Mundart der polnischen Sprache, die Volkssitten und die zahlreichen, von Linden umrahmten Holzkirchen erhalten. Die durch Jahrhunderte unterbrochenen Fäden der Tradition, hat die schlesische Bevölkerung in herrlicher nationaler Arbeit und 3 Aufständen wieder belebt und für die Zukunft ein Substrat für Legenden und Erzählungen geschaffen. Heute wird im engsten Zusammenhange mit ganz Polen auf diesem Gebiete intensive soziale, wirtschaftliche und kulturelle Arbeit geleistet, die das polnische Selbstgefühl der polnischen Volksmassen vertiefen soll, die die regionalen Werte mit den Erwerbungen des ganzen Staates vereinigen soll. Wir wollen hier nicht nur graue Arbeiter zur Erwerbung des täglichen Brotes sein, Schöpfer von materiellen Gütern, sondern wir haben den Ehrgeiz, in die allgemeine poln. Melodie die starke schlesische Stimme einzuflechten. Und deshalb haben wir neben Sanatorien, Spitälern, Schulen und Krippen beschlossen, diesen monumentalen Bau von künstlerischem Werte für die Wojewodschaftsämter und den schlesischen Sejm zu errichten, der ein schöner Beweis der künstlerischen und Fachkenntnisse des polnischen Baumeisters, Handwerkers und Arbeiters sein soll, der so zu sagen ein materielles Symbol der Kultur und der Macht Polens bilden soll. Heute ist das Gebäude fertiggestellt. Wir haben das freudige Bewußtsein, daß es gelungen ist.

Aber es gibt auch ein anderes Moment. In dem schwierigsten Abschnitte der polnischen Republik arbeitend legen wir uns davon Rechenschaft ab, daß für uns vor allem das von Dir, Herr Präsident, und vom Herrn Marschall ausgegebene Losungswort der Arbeit, das Ihr als Richtlinie für die Tätigkeit der Behörden, der sozialen Organisationen und der einzelnen Bürger aufgestellt habt, bindend ist. Wir fühlen in ihrer ganzen Fülle die Verantwortlichkeit in einem Grenzgebiete. Wir geloben Dir, Herr Präsident, daß wir keine Mühe scheuen werden, daß dieses Gebäude, das in Deiner Anwesenheit heute eingeweiht wird, der Mittelpunkt der schöpferischen Initiative auf allen Gebieten, die im Machtbereiche aller in diesem Hause Unterkunft findenden Behörden liegen werden, sein wird. Bei d. Anlasse der Einweihung spreche ich den Wunsch aus, daß dieses Gebäude nicht nur ein äußeres Zeichen der polnischen Kunst, sondern ewig dauernder Herd des polnischen Gedankens und der Arbeit und eine der Grenzwachen des unsterblichen nationalen Geistes werde.

Die Tatsache, daß Du, Herr Präsident, die Feier der Einweihung durch Deine Anwesenheit ausgezeichnet hast, verleiht derselben eine besondere Bedeutung. Es ist nämlich dies ein weiterer Beweis dafür, was wir in Schlesien alle wissen, daß dieses Gebiet Deinem Herzen besonders teuer ist und daß Du es mit dem schlesischen Volke besonders ins Herz geschlossen hast. Deshalb erheben wir aus innerstem Herzen den Ruf: Der Herr Präsident Ignatz Moscicki lebe hoch!

Dann sprach der Vorstand der Abteilung für öffentliche Bauten der schlesischen Wojewodschaft Ing. Zawadowski, der auch die Errichtungsurkunde verlas. Nach der Besichtigung des Gebäudes haben der Staatspräsident und alle Anwesenden die Urkunde unterfertigt, die dann in einer silbernen Hülle eingemauert worden ist.

Um 12 Uhr erfolgte dann die Dekorierung von 240 Personen aus den verschiedenen Schichten der Bevölkerung Schlesiens. Bei diesem Anlaß richtete der Staatspräsident nachstehende Worte an die Dekorierten:

Die Rede des Staatspräsidenten.

Die heutige Feier der Dekorierung zahlreicher verdienstvoller Bürger Schlesiens mit dem Verdienstkreuze für ihre soziale Tätigkeit bereitet mir eine besonders tiefgehende und aufrichtige Freude. Und das nicht deshalb, weil ich durch eine Reihe von Jahren in sehr schweren Zeiten mit dem schlesischen Gebiet verbunden, persönlich feststellen konnte, welche hervorragende staatliche u. individuelle Werte die hiesige Bevölkerung repräsentiert, sondern vor allem deshalb, weil der Anerkennung der Verdienste der Vertreter der schlesischen Bevölkerung durch den Staat eine ausnehmend tiefe Wahrheit innewohnt.

Von allen Gebieten unseres früheren Vaterlandes, das in Stücke zerrissen worden war, drohte der schlesischen Bevölkerung die größte Gefahr, bedrückte sie die längste Absonderung, die längste Last geschichtlicher Verantwortlichkeit, die Last der Erhaltung der polnischen Seele, die Erhaltung des Gefühles der Brüderlichkeit und Zusammengehörigkeit mit der übrigen Nation durch Jahrhunderte und trotz der Ketten der Gefangenschaft und dies trotz den entgegengesetzt wirkenden mächtigen Kräften und Mitteln, die zur Erschütterung der Erhaltung der Einheit und Solidarität der polnischen Nation mobilisiert worden waren. Aber keine offene oder geheime Kraft war weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart imstande, die nationalen Kräfte d. schlesischen Bevölkerung zu schwächen. Mit ungewöhnlichem Heldentum, ohne Hilfe von auswärts hat das ganze polnische Schlesien immer und ausdauernd seine Seele und seine polnische Würde verteidigt. Stets stand es als organisierte und ungebrochene Gewalt, als Schutz des nationalen Rechtes.

In der Geschichte Schlesiens hat es sehr schwere, sehr schmerzliche Zeiten gegeben und die Unsicherheit des Loses und der Zukunft forderte von Euch nicht nur den Mut zum Tode für den Glauben und die polnische Einheit, sondern den hundertfach größeren Mut des Lebens, den Mut der bürgerlichen Kraft des Charkters und der selbstlosen Aufopferung.

Und wenn heute die schlesischen Feierlichkeiten in ganz Polen einen freudigen Widerhall finden, wenn wir zusammen eine gemeinsame Familie bilden können, die trotz mancher Meinungsverschiedenheiten bezüglich mancher staatlicher Aufgaben für dasselbe Ziel lebt, das ist die friedliche Ausdehnung der Macht und des Wohlstandes des ganzen Staates und aller Bürger, so ist dies das Verdienst der schlesischen Bevölkerung, das Verdienst ihres entschiedenen Willens, ihrer Aufopferung und Organisationsfähigkeit, es ist die historische Tatsache, daß wir nicht durch Gewalt, sondern auf gesetzlicher Basis einen einheitlichen Staat bilden. Unsere Aufgabe ist aber mit der Tatsache der Vereinigung der polnischen Gebiete in einen selbstständigem und freiem Staate noch nicht erschöpft. Der Wert sowohl der einzelnen Person, als auch des Staates offenbart sich in der Arbeitsfähigkeit. Im Leben der Staaten gibt es keine besonderen glücklichen Umstände, die Staaten müssen durch ehrliche und bewußte Arbeit sich entwickeln und die Resultate dieser Arbeit kommen nicht leicht und nicht von selbst. Die günstige Entwicklung des Staates und des Wohlstandes der Bevölkerung hängt von der täglichen Ueberwindung der Schwierigkeiten, von den täglichen und andauernden Anstrengungen ab.

Keines der Teilgebiete Polens repräsentiert einen solchen Kultus der Arbeit, eine stille, opferwillige Arbeit, wie Schlesien. Hier entstehen durch die physische Arbeit des polnischen Arbeiters, durch den Geist des polnischen Technikers und des polnischen Ingenieurs riesige, immer neue Werte, die die Grundlage der wachsenden Macht des Staates bilden. Die Natur hat Schlesien reich mit unterirdischen Schätzen und Reichtümern bedacht, die nicht nur uns, sondern auch anderen Völkern durch Jahrhunderte nützen können und nützen werden. Diese Schätze ziehen Kapitalien aus der ganzen Welt hierher heran zur wirtschaftlichen Mitarbeit, deren günstige Entwicklung das Fundament des Wohlstandes der ganzen Nation werden kann. Aber ist denn nicht das größte, wertvollste Kapital der Mensch selbst, der auf seinen Schultern die große Last der schöpferischen und orgagnisatorischen Arbeit trägt? Neben den Naturschätzen besitzt Schlesien in hohem Maße diesen größten Schatz: den Arbeitsmenschen.

In Euch meine Herren, denen heute die Abzeichen der Auszeichnung seitens des Staates für Euere Arbeit, für Euere Anstrengungen, sowohl bei der sozialen Aktion, als auch bei der Stärkung des polnischen Geistes sowie auch in der wirtschaftlichen Arbeit, der derzeit wichtigsten Aufgabe des Staates überreicht werden, möchte ich auch die gewählten Vertreter dieser breiten Massen der Bevölkerung sehen, dieser Massen noch heute namenloser Vorkämpfer, die nicht anwesend sind und die ebenfalls bedeutende Verdienste erworben haben.

Ihr könnt sie versichern, daß es die Staatsbehörden sich angelegen sein lassen werden, stufenweise alle wahren Verdienste der schlesischen Bevölkerung anzuerkennen.

Auf dem ausgehauenen Wege der sozialen Arbeit, in eintrachtlicher Liebe zu den wichtigsten Zielen der staatlichen Arbeit, kann Schlesien und wird es auch sicher den ehrenhaften Namen eines Gebietes erringen, das den anderen Gebieten als Beispeil voran leuchten wird.

In den Mittagstunden erteilte der Staatspräsident Audienzen und erschien am Abend zu dem vom Wojewoden Dr. G r a z y n s k i in den Festräumen des neuen Wojewodschaftsgebäudes veranstalteten Rout, den ein überaus festliches Gepräge auszeichnete.

Die Rückreise des Staatspräsidenten erfolgte am Montag um 1 Uhr nachmittag.

Der Abrüstungsausschuß vertagt.

Genf, 6. Mai. Die letzte Ansprache des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist am Montag, vormittag, abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses für die nächste Tagung, die jedoch nicht vor der Vollsitzung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, P o l i t i s, überlassen worden. Der Ausschuß wird erst dann wieder zusammentreten, wenn die fünf großen Seemächte dem Präsidenten Mitteilung von einer erfolgten Einigung in den Flottenverhandlungen gemacht haben werden.

Die heutige Schlußsitzung brachte programmatische Erklärungen der Vertreter der fünf großen Seemächte in denen übereinstimmend eine Vertagung der Seeabrüstungsfragen gefordert wurde mit der Begründung, die amerikanischen Flottenvorschläge bedürften einer eingehenden und sachlichen Prüfung durch die Regierungen, um ein derartiges Abkommen zwischen den großen Seemächten in der Flottenabrüstungsfrage zv ermöglichen. Der amerikanische Botschafter Gibson hob hervor, das wesentlichste des amerikanischen Vorschlages gehe dahin, daß man eine gleichmäßige Tonnage für die einzelnen Flottenschiffe schaffe, die als Normalmaßstab gelten könne. Litwinow gab eine Proteststerklärung ab, nach der die sowjetrussische Abordnung die weitere Verantwortung für die Arbeit des Abrüstungsausschusses ablehne.

Ein Bericht über die gegenwärtige Tagung soll dem Völkerbundsrat erst dann erstattet werden, wenn die zweite Lesung des Konventionsentwurfes in der nächsten Tagung des Ausschusses zum Abschluß gebracht worden ist.

Graf Bernstorf erklärte, die deutsche Regierung verlange so bald wie möglich, die Einberufung der Abrüstungskonferenz und er fordere deshalb den baldigstmöglichen neuen Zusammentritt des vorbereitenden Abrüstungsausschusses.

Ein neuer Hitlerprozeß.

München, 6. Mai. Die Zeugenvernehmung im neuen Hitlerprozeß ergab nichts Belastendes. Hitler selbst führte aus:

„Ich empfinde das Unglück unserer abgetrennten Freunde in Südtirol als nationales Unglück. Aber, wenn wir die Freiheit erhalten wollen, müssen wir nationale Politik treiben, müssen wir auf Teile verzichten, um das Ganze zu retten. Ich würde es als nationales Verbrechen ansehen, wenn Deutschland hunderttausende von tatkräftigen Männern auf dem Schlachtfelde verbluten ließe, um sich Südtirol, ein Gebiet zu erobern, auf dem nur 240.000 Deutsche wohnen und 400.000 Italiener. Das Schicksal der Deutschen Südtirols wäre besser gestaltet, wenn eine Verständigung zwischen Deutschland und Italien erfolgen würde, indem man Südtirol außerhalb der Aussprache stellte. Ich halte die Freundschaft mit Italien für die Zukunft Deutschlands unter allen Umständen für notwendig, da das Schicksal Deutschlands nicht von 250.000 Südtirolern abhängt, sondern von 75 Millionen Deutschen“.

Telegrammwechsel Müller—Streeruwitz

Berlin, 6. Mai. Der Reichskanzler hat dem neuen österreichischen Bundeskanzler Streeruwitz auf dessen Begrüßungstelegramm ein herzlich gehaltenes Beantwortungstelegramm gesandt.

Die Geschichte einer Ohrfeige.

Es gab ein großes Trauergefolge — ich sagte wohl schon, daß Bringaisen bei Lebzeiten sehr viele Freunde gehabt hat. Unter den Leidtragenden bemerkte ich auch ein Ehepaar — die beiden leben noch, so muß ich bitten, den Familiennamen verschweigen zu dürfen — in dessen Hause mein Freund und ich seit Jahr und Tag als gern gesehene Gäste häufig verkehrt hatten. Für die Frau hatte ich eine etwas schwärmerische Neigung, hatte mir aber immer große Zurückhaltung auferlegt, einerseits aus Achtung für den Gatten, den ich sehr hochschätzte, andererseits weil ich zu bemerken glaubte, daß die Frau — nennen wir sie Luzie — Bringaisen besondere Sympathie entgegenbrachte.

Dieses Ehepaar lud mich und einige andere Freunde des Hauses ein, den Abend bei ihnen zu verbringen. Da ich durch das jähe Ende meines Freundes sowieso ein wenig aus der seelischen Balance geraten war und ein leises Grauen vor dem Alleinsein empfand, so nahm ich dankend an. Mir fiel, während ich mich flüsternd mit dem Ehepaar unterhielt, zwar auf, daß Frau Luzie heute besonders blaß aussah, aber ich schrieb das ihrem Schmerz über den Heimgang Bringaisens zu — und sie wurde mir dadurch nur doppelt sympathisch und verehrungswürdig.

Nach Beendigung der Trauerfeier mußte ich noch nach Hause, um mich zum Abend umzukleiden. Da lag ein Brief, durch einen Unbekannten bestellt. Ich kannte die Handschrift — dieser Brief stammte von Bringaisen. Er hatte ihn offenbar kurz vor seinem Ende geschrieben. Es waren nur ein paar Zeilen. In gefaßten, fast heiteren Worten gestand er mir, daß er und Frau Luzie in rettungsloser Liebe zu einander verfallen seien. Da aus Gründen, die er nicht auseinanderzusetzen vermöge, eine Vereinigung auf Erden nicht möglich sei, so haben sie beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Aus Rücksicht auf den Gatten werde jeder in seiner Wohnung den letzten, dunklen Schritt tun, aber am selben Tage, zur selben Stunde. Er sterbe froh in einem überirdischen Reiche, jenseits der Grenze dieses Lebens, jene Erfüllung blühen werde, die ihnen das Schicksal auf Erden versagte“.

Das ungefähr war der Inhalt eines Briefes, geschrieben von einer Hand, die nun bereits im Grabe weste. Ich gestehe, diese Mitteilung traf mich wie ein Stich, wie ein eiskalter, tiefer Schnitt. Minuten hindurch konnte ich keinen halbwegs vernünftigen Gedanken fassen. Dann war ich lange Zeit unschlüssig, ob ich der Einladung des Ehepaars noch Folge leisten solle. Immer sah ich das zwar blasse, aber durchaus gefaßte und ruhige Gesicht Luzies vor mir.

Endlich raffte ich mich auf. Irgendetwas trieb mich an, doch hinzugehen. Vielleicht glaubte ich, ein Geheimnis zu lüften, das sich mir bisher noch verbarg. Auf dem Wege wurde ich ruhiger. Ich fragte mich nicht, ob es recht sei, einen zweiten Menschen mit in den Tod nehmen zu wollen — ich fragte mich nur, aus welchem Grunde Luzie das Versprechen gebrochen haben mochte, das sie dem jetzt Toten doch gegeben haben mußte. Und kam schließlich zu dem einfachsten, natürlichstenSchluß: sie hat es tun wollen, aber als sie Ernst machen wollte, versagte ihre Kraft. Sie hatte ganz einfach Angst, hatte ihre Energie überschätzt.

Diese Erkenntnis wirkte befreiend und beruhigend auf mich. Gewiß, so war es gewesen. Und niemand, zum wenigsten eine Frau, kann vorher wissen, wie sie sich verhalten wird, wenn es heißt, dem Tod ins Angesicht zu sehen.

Sie war leichtsinnig gewesen und vielleicht feige — aber nicht schlecht, sagte ich mir. Und ist genug gestraft, da sie nun ein Leben lang an der Reue über dieses übereilte Versprechen kranken wird. Dies Bewußtsein bewirkte, daß ich die Wohnung des Ehepaars schließlich ruhiger betrat, als ich vor einer halben Stunde für möglich gehalten hätte.

Ich fand die wenigen außer mir gelandenen Gäste bereits zugegen und es herrschte beim Abendessen eine Stille etwas nachdenkliche und wehmütige Stimmung. Ich beobachtete Luzie sehr genau, sie war noch immer etwas blasser als gewöhnlich, aber im ganzen beherrschte sie sich fabelhaft. Ich stellte mir vor, welche Gefühle — Reue, Scham, Verzweiflung — ihr Inneres zerreißen mußten und diese Ueberzeugung erweckte ein mit leiser Befriedigung seltsam gemischtes Mitleid. Daß sie litt um ihres — doch vielleicht überwiegend durch ihre Schuld — toten Liebsten willen, der mein bester Freund gewesen war, schien mir gerecht. Aber ich glaube, sie rückte mir näher weil sie litt.

Nach dem Abendessen saßen wir trinkend und rauchend beisammen und unser aller Stimmung wurde allmählich freundlicher und gelöster. Der Hausherr sprach einige warme Worte des Nachrufes auf den Dahingegangenen. Wir leerten stehend unsere Gläser — die Hand Luziens zitterte nicht.

Gegen zehn Uhr wurde unser Gastgeber — sagte ich schon, daß er Arzt war? — plötzlich abberufen, zu einem auswärtigen Patienten. Er sagte, er würde kaum vor dem anderen Morgen zurückkommen, lud aber zugleich uns aue so liebenswürdig ein, seiner Frau noch ein Stündchen Gesellschaft zu leisten, daß wir dieser Aufforderung nicht zu widerstehen vermochten.

Aber endlich brach man auf. Scherzend, lachend, heiter — der Wein, dem wir alle ziemlich eifrig zugesprochen hatten, offenbarte jetzt seine Wirkung. Ich ging als letzter, zögernd, immer noch unentschlossen, ob ich nicht mit Luzie über den Brief Bringaisens sprechen sollte. Das Mädchen war schon zu Bett geschickt worden, Frau Luzie geleitete mich heraus. In einer halbdunklen Nische des Vorflurs schlang sie plötzlich ihre Arme um meinen Nacken, ihre Lippen brannten auf meinen Mund, feucht und lockend schimmerten ihre Augen.

„Bleibe hier“, flüsterte sie und deutete mit einer Bewegung des Kopfes nach der Tür, hinter der ich ihr Schlafzimmer wußte.

Ich sah sie an — es war mir, als ob ich träumte. Neben ihrem Kopfe sah ich plötzlich das blasse Haupt des Toten, mit dem kleinen dunklen Loch in der Stirn. Der Brief in meiner Tasche brannte mich wie eine Wunde. Und da — ja, da — es zuckte in meinem Arm, ich konnte nicht widerstehen und schlug ihr — nicht mit der flachen Hand, sondern mit der geballten Faust mitten ins Gesicht daß sie taumelte. Als müßte ich ein ekelhaftes und bösartiges Tier abwehren.“

Kalina schwieg — keiner sagte ein Wort. Nach einer kurzen Pause, während der er eine neue Zigarette anzündete, setzte er mit fester Stimme hinzu:

„Und es war recht! . . .“

(Schluß.)

Was sich die Welt erzählt.

Vier Wohnhäuser niedergebrannt.

Chemnitz, 6. Mai. Im benachbarten Augustusburg entstand in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr auf noch ungeklärte Weise Feuer, das vier Wohnhäuser bis auf die Mauern einäscherte. Mehrere Familien wurden dadurch obdachlos. Der Schaden ist sehr groß, zumal einige Familien nicht versichert waren.

—0—

Brand im Friedrichshagener Forst.

Berlin, 6. Mai. Im Friedrichshagener Forst brach gestern ein großer Brand aus, dem ungefähr 60.000 Quadratmeter Kieferschonung zum Opfer fielen. 14 Löschzüge löschten den Brand in etwa zwei Stunden.

—0—

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Bürgermeister.

Limburg, 6. Mai. Der Bürgermeister Diefenbach von Niederhadamar wurde hier wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von Erwerbslosengeldern zu zwei Jahren Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Landung eines führerlosen Freiballons.

Binow (Kreis Greifenhagen), 6. Mai. Gestern abend landeten hier zwei in Bitterfeld zu einer Fahrt aufgestiegene Freiballons. In dem ersten Ballon befanden sich vier Insassen, der andere Ballon war ohne Besatzung, über deren Verbleib zurzeit noch nichts bekannt ist.

—0—

Erdbeben in Persien.

Die Zahl der Todesopfer des Erdbebenunglücks in Persien wird in den letzten Meldungen mit 1000 — 3000 angegeben. Der „Chicago Tribune“ zufolge dehnten sich die Erschütterungen von Meschhed bis zum kaspischen Meer aus. Zahlreiche Ortschaften sind völlig zerstört worden.

—0—

Straßenbahnunglück in Nürnberg.

Nürnberg, 6. Mai. In Nürnberg entgleiste Montag vormittags infolge Versagens der Bremse ein Straßenbahnzug. Der Triebwagen rannte auf eine große Haustreppe auf, wobei die Steinplatte zertrümmert und das Vorderteil des Fahrgestelles völlig wegrasiert wurde. Der Anhängewagen wurde herumgeschleudert. Zwei Fahrgäste wurden schwer verletzt, acht Fahrgäste kamen mit leichteren Verletzungen davon.

—0—

Mißlungener Fluchtversuch eines kommunistischen Agitators.

Im Dorfe Kwatera wurde bei einer Hausdurchsuchung beim bereits mit drei Jahren Kerker vorbestraften Mathias Florynk eine Menge kommunistischer Flugschriften gefunden, aus welchem Grunde Florynk verhaftet wurde. Beim Eskortieren gelang es Florynk zu fliehen. Die Wache setzte ihm sofort nach, forderte ihn auf, stehen zu bleiben und, als Florynk der Aufforderung nicht Folge leisten wollte, erschoß ihn ein Wachmann.

—0—

Mit dem Segelboot über den Ozean.

Paul Müller in Cuba eingetroffen.

New York, 6. Mai. Nach Meldungen aus Havanna ist der Deutsche Paul Müller, der am 6. Juli 1928 mit einem fünf Meter langen Segelboot Hamburg verlassen hat, um den Ozean zu überqueren, am Montag in Sibera auf Cuba eingetroffen. Müller beabsichtigt zur Rückreise die nördliche Linie zu wählen.

—0—

Kein Unglück bei der Ballonwettfahrt.

Bitterfeld, 6. Mai. Der Bitterfelder Verein für Luftfahrt veranstaltete am Sonntag seine diesjährige Vereinswettfahrt, an der viele Ballons teilnahmen. Der erste Ballon Nr. 9 startete, der von Ing. Seidler, Bitterfeld, geführt wurde. Sieger bei der achtstündigen Wettfahrt war Ballon Nr. 8 mit Schütze, Bitterfeld. Er landete bei Bünow in der Nähe von Starograd in Pommern und legte 275 Kilometer zurück.

Bei der Landung des Ballons „Eule“, der von Major Beitzke, Bitterfeld, geführt wurde, ereignete sich ein Zwischenfall. Als der Führer durch Ventilzug bei Grüneberg in der Nähe von Oranienburg landete und mit der Besatzung ausgestiegen war, verankerte er den Ballon, der noch nicht entleert war, mit dem Schleppseil. Trotz seiner Stärke riß aber dieses Seil, durch eine überraschend starke Böe. Der Ballon trieb infolgedessen ohne Besatzung, die einen Teil der Fahrtausrüstung im Korb gelassen hatte, ab. Er wurde bei Karolinenhorst in der Nähe von Stettin, wo er sich in einer elektrischen Leitung verfangen hatte, geborgen. Die Meldungen, die daraufhin ein Ballonunglück vermuteten, haben sich also glücklicherweise nicht bestätigt.

Explosion in einer Dynamitfabrik.

Brüssel, 6. Mai. In einer Dynamitfabrik bei Charleroi ereignete sich eine Explosion, bei der drei Arbeiter getötet wurden. Das Fabriksgebäude ist vollkommen zerstört worden.

Wojewodschaft Schlesien.

Demonstrationsversammlung in Bielitz gegen das Schacht-Memorandum und die Vorfälle in Oppeln.

Es darf niemanden Wunder nehmen, wenn die polnische Bevölkerung es als ihre nationale Pflicht ansieht, zu dem Schachtmemorandum und den Vorfällen in Oppeln Stellung zu nehmen. Dieses natürliche Recht einer Nation muß von jedem anerkannt werden und deshalb war die Versammlung am Sonntag im Schießhaussaale nur eine natürliche Folge der sich in Polen auswirkenden Mißgriffe der deutschen Politik im Lande.

Die Versammlung, die unter dem Vorsitz des Obmannes des gemeinderätlichen Polenklubs, Inspektor Byrski, stattfand, nahm einen sehr ruhigen und würdevollen Verlauf. Es war als Losungswort die Erklärung des Wojewoden Dr. Grazynski ausgegeben worden, daß Polen als Kulturvolk auf Barbareien jeder Art nur mit Kulturtaten zu antworten verpflichtet sei. Auch die zum Schlusse beschlossene Resolution vermeidet jedes aufhetzerische Moment und protestiert nur in würdiger Weise gegen das Memorandum und die Vorfälle in Oppeln.

Nach der Versammlung bewegte sich der Zug in vollkommener Ruhe und ohne einen Zwischenfall zum Stadttheater, wo Gemeinderat Pobozny eine kurze Rede hielt, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Dann löste sich der Zug in Ruhe auf.

Bei der Versammlung kam auch die Sprache darauf, daß die „Kattowitzer Zeitung“ trotz der aufs Höchste gespannten Stimmung im Lande diese Spannung noch zu erhöhen trachtete, indem sie sich über die 3.-Maifeier in abfälliger Weise äußerte.

Steuerkalender für Mai.

Der Termin der Entrichtung der **Vorschußrate der Umsatzsteuer für das Jahr 1929** ist bis zum 15. Juni d. J. verlängert worden. Eine weitere Schonfrist wird nicht mehr gewährt. Wer seine Umsatzsteuerrate bis zum 15. Juni nicht bezahlt hat, dem werden Verzugszinsen berechnet, und zwar bereits für die Zeit vom 15. Mai 1929 ab.

Am 15. Mai ist der Rest der veranlagten Umsatzsteuer für das Jahr 1928 zu zahlen.

Ferner ist innerhalb von sieben Tagen nach der Lohn- oder Gehaltszahlung die Einkommensteuer von Dienstbezügen zu entrichten.

—0—

Bielitz.

Verhaftet wurde durch den Polizeiposten von Lobnitz eine männliche Person, die angab, ein tschechoslowakischer Gendarm zu sein. Die Nachforschungen aber ergaben, daß es sich um einen gewiegten Einbrecher handelt, der von den tschechischen Behörden gesucht wird. Er wurde an die Grenze abgeschoben und den tschechischen Behörden übergeben.

Zum Einbruch bei der Firma Klein. Nachträglich erfahren wir, daß die Wiedererlangung von 14 Ballen gestohlenen Stoffes, durch den Wächter der Firma Wyskok F. Olma erfolgt ist. Olma rief einem der Diebe durch Zuruf an, welcher die bei der Eisenbahnbrücke aufgestapelte Ware im Stich ließ und das Weite suchte. Die 14 Ballen Tuch wurden im Portierhaus aufbewahrt und sodann der Bialaer Polizei übergeben. Durch die Umsicht des Wächters Olma ist die Firma vor großem Verlust geschützt worden.

—0—

Biala.

Blutvergiftung. Am Donnerstag wurde das Dienstmädchen Anna Staneczek aus Oswiencim in das Bialaer Spital eingeliefert, da sie sich bei der Abtreibung der Leibesfrucht eine Blutvrgiftung zugezogen hat. In derselben Nacht starb sie, ohne nähere Angaben darüber gemacht zu haben, ob auch dritte Personen bei diesem Vorfall beteiligt waren. Die Polizei hat weitere Nachforschungen eingeleitet.

Statistik des Bezirkspolizeikommandos in Biala. Im Monat April wurden folgende Vergehen und Uebertretungen registriert: Gegen behördliche Vorschriften 1, Landsteicherei 5, Dokumentenfälschung 1, Feuer 2, Uebertretungen gegen die Sittlichkeit 1, Körperverletzung 32, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Einbruchsdiebstähle 11, Taschendiebstahl 1, Walddiebstähle 5, Diebstähle ohne Einbruch 36, Betrug 14, Veruntreuung 3, Hehlerei 1, Wilddieberei 1, Sanitätsvorschriften 35, Handelsvorschriften 11, Unglücksfälle 3, davon 2 tödlich, Meldvorschriften 20, Trunkenheit 89, verschiedene Vergehen 377. Zusammen wurden 673 Fälle gemeldet, von denen 656 erruiert wurden. Verhaftet wurden 25 männliche, 8 weibliche und 3 minderjährige Personen.

Fundgegenstand. Im Stadtbereiche wurde eine Damenhandtasche gefunden. Abzuholen im Rathausgebäude, Zimmer 8.

—0—

Kattowitz.

Bezahlung der Umsatzsteuer.

Die endgültige Umsatzsteuer für das Jahr 1928 ist für Steuerzensiten in Kattowitz, Bogutschütz, Ligota und Dabin in der Zeit vom 1. bis 28. Mai in der städtischen Steuerkasse, ulica Pocztowa 16, 1. Stockwerk, Zimmer 6, einzuzahlen.

Der Bau neuer Straßen beim Wojewodschaftsgebäude.

Die Baukosten der Straßen, welche das neue Wojewodschaftsgebäude umschließen, betragen 500.000 Zloty.

Der Magistrat gibt 42.000 Zloty zu den Baukosten, den anderen Teil bezahlt das Wojewodschaftsamt. Zum Bau dieser Straßen sind derzeit 250.000 Zloty ausgegeben. Die Arbeiten werden im vorgeschriebenen Tempo ausgeführt, um den Bau bis zur Eröffnung des Wojewodschaftsgebäudes am 5. Mai fertigzustellen. Die um das Wojewodschaftsgebäude liegenden Straßenzüge werden provisorisch hergestellt und später einer Pflasterung unterzogen. Das gesamte Material für den Straßenbau ist aus dem Inland bezogen worden.

Bau eines Ringofens.

Das Stadtamt gibt bekannt, daß der Grundbesitzer Stanislaus Kasza in Kattowitz, Teil 4, die Absicht hat, auf der Parzelle 303 seiner Besitzung in Kattowitz, Teil 4, einen Ringofen zu bauen.

Im Sinne der Gewerbeordnung, Paragraph 17, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eventuelle Einwendungen an den Stadtausschuß des Kreises Kattowitz in zweifacher Ausfertigung durch das Einreichungsprotokoll im Laufe von 14 Tagen, angefangen von der Verlautbarung im Amtsblatt eingereicht werden können.

Einwendungen nach der festgesetzten Frist werden nicht berücksichtigt.

Die Pläne und Beschreibung des Ringofens sind im hiesigen Rathaus, Zimmer 70, einzusehen.

Eventuelle Einwendungen entscheidet Herr Baumeister Placzek als öffentlicher Kommissär am Donnerstag, den 23. Mai d. J. um 10 Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer Nr. 70.

Im Falle an diesem Termin keine Parteien erscheinen, wird nach den in den Akten befindlichen Einwendungen entschieden.

—0—

Autounfall. Das Lastenauto mit Anhänger der Firma Fidler und Glaser in Kattowitz fuhr auf der ul. Krakowska in Zawodzie infolge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Personenauto in den Graben.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. Am Freitag um 5 Uhr nachmittags versuchten ein gewisser Hermann Gruner aus Lodz und Anton Watowski aus Warschau in den Tabakwarenladen des Josef Kusz auf der ul Marszalka Pilsudskiego 9 einzubrechen. Die Einbrecher wurden jedoch durch die Brüder Ernst und Karl Scholz verscheucht und suchten das Weite. Der erste wurde durch einen Militärgendarmen nahe dem Polizeisportklubplatze, der letztere durch den Polizeiposten in Domb gefaßt und verhaftet.

Einbruchsdiebstahl. Der Journalist Boleslaw Tabenski in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß unbekannte Einbrecher am Freitag zwischen 12.30 und 22 Uhr mit Nachschlüssel in die Räume der Polonia auf der ul. Marjacka eingebrochen sind. Sie haben sämtliche Behälter durchgesucht. Gestohlen wurde jedoch nichts.

Fahrraddiebstahl. Dem Stanislaus Korczy in Zalenze wurde ein Herrenfahrrad, Marke Ideal Nr. 132.169, vor dem Hause auf der ul. Szopena 8 in Kattowitz gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

Plötzlicher Tod. Am Sonntag um 6 Uhr abends starb plötzlich auf der ul. Krakowskiej in Bogutschütz der 57 Jahre alte Anton Musialik. Der Tod trat infolge Herzschwäche ein. Die Leiche wurde in das Knappschaftslazarett in Kattowitz übergeführt.

Visitierung in der Schwerindustrie. Hauptarbeitsinspektor Klott hat am Sonntag eine Dienstreise nach Oberschlesien angetreten, um einige Betriebe der Schwerindustrie einer Visitierung zu unterziehen.

Dem Verkehr freigegeben wurde die seit einigen Wochen im Abschnitt von der ul. Dembskiej bis ul. Zamkowa führende Straße von Kattowitz nach Königshütte.

Der andere Teil wird nach Einvernahme des Bezirksausschusses in Kattowitz durchgeführt werden.

Radaubrüder. In der Restauration Postrach in Muchowco haben ein gewisser Josef Lega und Roman Schindler mit Stühlen im Lokal herumgeworfen. Dadurch wurden die anderen Gäste gezwungen, das Lokal zu verlassen. Die Polizei führte die Radaubrüder in das Kommissariat 2 in Kattowitz und sperrte sie nach der Protokollaufnahme ein.

Schlägerei. Am Donnerstag um 1.45 Uhr früh entstand bei einer Unterhaltung im Gastlokal Botor in Rozdzin zwischen einigen Teilnehmern eine Schlägerei. Die Rauflustigen wurden an die frische Luft gesetzt, versuchten aber wiederum in das Lokal zu dringen. Als d. anwesende Polizeifunktionär die Raufbolde zum Kommissariat führen wollte, leisteten sie ihm heftigen Widerstand. Dem Polizisten kamen sieben Soldaten des Musikorchesters des 23. Artillerieregimentes zu Hilfe. Einer der Streitenden verletzte den Unteroffizier Erwin Grünhold mit einem Messer am Kopfe. In der Notwehr zog ein Soldat auf den Wilhelm Ditrych den Degen und verletzte ihn. Zwei Mann der rauflustigen Gesellschaft konnten festgenommen werden. Die anderen verschwanden.

Geschäftsladeneinbruch. Am Donnerstag um die Mitternachtsstunde sind in das Konfektionsgeschäft der Regine Lancman auf der ul. 3-go Maja unbekannte Diebe eingebro-

chen. Sie haben drei Mäntel und einen Herrenanzug im Gesamtwerte von 1000 Zloty gestohlen.

Einbruchsdiebstähle. Im Kolonialwarengeschäft Rudolf Ostrowski in Bielschowitz wurde von Einbrechern die Schaufensterscheibe eingedrückt. Die Diebe entwendeten 10 Flaschen Likör, 4 Flaschen Wein und 4 Flaschen Essenz im Werte von 125 Zloty. Die Schaufensterscheibe hat einen Wert von 400 Zloty. — In das Bäckereigeschäft vom Andreas Gogolka auf der ul. Andrzeja in Kattowitz haben unbekannte Einbrecher aus der Schublade etwa 25 Zloty und 160 Tafeln Schokolade, Marke Goplana, gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 200 Zloty.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag überfuhr das Personenauto Sl. 441 auf der Chaussee Zawodzie—Schoppinitz einen gewissen Thomas Ciesla aus Schoppinitz und Johann Szade aus Zawodzie. Der erstere erlitt einen Beinbruch, der letztere verschiedene körperliche Verletzungen. Ciesla wurde in das Krankenhaus in Rozdzin übergeführt. — Am selben Tage fuhr das Personenauto Sl. 3643 in das Fuhrwerk des Abraham Szafir aus Sosnowitz auf der Chaussee Gieschewald—Emanuelsegen hinein. Das Fuhrwerk wurde erheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Grubenunfall. Am Freitag kam der 27-jährige Arbeiter Bruno Zychon auf der Kleofasgrube in Zalenze, beim Schmieren einer Maschine mit der Hand in das Getriebe. Dadurch wurde ihm eine halbe Hand abgerissen. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Königshütte.

Einbruchsdiebstahl. Ein gewisser Wenzel Kwiß erstattete die Anzeige, daß ihm unbekannte Einbrecher aus der Wohnung eine Nähmaschine im Werte von 600 Zloty gestohlen haben.

Verhaftet wurde ein gewisser Hugo M. in Königshütte, welcher aus dem Hofe des Florian Konieczny einen Handwagen mit Holz im Werte von 120 Zloty gestohlen hat.

—0—

Lublinitz.

Vom Eisenbahnzug überfahren. Der Arbeiter Karl Janeczka aus Koschentin war auf dem Nachhauseweg begriffen und ging den Eisenbahnschienen entlang. Auf der Station Koschentin erfaßte ihn der Zug. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Fahrraddiebstahl. Dem Leo Kocyba hat ein unbekannter Dieb vor dem Gasthaus Kaminski in Strzebinie ein Fahrrad gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet worden.

—0—

Myslowitz.

Rockmarder. Im Centralkaffee in Myslowitz wurde am Sonnabend dem Dr. Gadzaly in Myslowitz ein Mantel im Werte von 250 Zloty gestohlen. Der Dieb ist unbekannt. — Am selben Tage wurde im Hotel Slonski in Myslowitz zum Schaden des Karl Oltlinger ein Mantel im Werte von 180 Zloty gestohlen.

Gelddiebstahl. Am Freitag stahl ein gewisser Franz Konol aus einem Tischchen im städtischen Spital in Myslowitz dem Patienten Gojdzik 102 Zloty. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 75 Zloty beim Konol vorgefunden. Für den Restbetrag kaufte Konol Leibwäsche, Kravatten und Strümpfe.

Taschendiebstahl. Ein gewisser Ludwig Jarosz hat am Donnerstag beim Einsteigen in einen Personenzug am Bahnhof dem Franz Mandy aus Groß Chelm eine Geldbörse gestohlen. Der Dieb konnte gefaßt werden. Dem Geschädigten konnte das Diebesgut abgenommen werden.

—0—

Pleß.

Eisenbahnunglücksfall. Der Eisenbahner Florian Szarm geriet beim Rangieren unter die Räder eines Waggons. Dadurch wurde ihm die linke Hand, sowie der Daumen der rechten Hand abgefahren. Nach der ersten Hilfeleistung wurde der Verletzte in das städtische Spital in Sohrau übergeführt.

—0—

Schwientochlowitz.

Schweißapparat gestohlen. In die Kesselfabrik in Friedenshütte sind unbekannte Diebe eingebrochen. Sie haben aus einem Schrank einen Schweißapparat im Werte von 500 Zloty gestohlen.

Unterschlagung. Das Polizeikommissariat in Bismarckhütte verhaftete den Buchhalter Roman B., welcher zum Schaden der Firma Wafpol in Bismarckhütte, einen bis jetzt festgestellten Betrag von 3719 Zloty unterschlagen hat.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. In der Restauration Lepiarczyk in Ruda entstand zwischen einigen Personen eine Schlägerei. Die Polizei setzte diese Gesellschaft an die frische Luft. Ein gewisser Anton S. in Ruda versuchte einen Polizisten zu entwaffnen. Der Beamte zog den Degen und verletzte den Angreifer an der linken Hand.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai sind unbekannte Täter in das Büro der Firma „Blask" in Bismarckhütte auf der ul. Krol-Hucka eingebrochen. Sie haben eine Kassette mit 530 Zloty und verschiedene Quittungen gestohlen. Die Einbrecher hinterließen keine Spur.

Personalnachrichten. Der stellvertretende Bezirkshauptmann Dr. Kostka im Kreise Schwientochlowitz wurde in das Wojewodschaftsamt versetzt.

Bau einer neuen Remise für die Straßenbahn. Die Direktion der Sl. Dombrowskiego Towarzystwa kolejowe beabsichtigt in Bismarckhütte den Bau einer neuen Remise für die Straßenbahnwagen. Der Bauplatz liegt in der Nähe des Eisenbahngeleises Bismarckhütte—Kochlowitz neben der ulica Johanny. Die alte Remise beabsichtigt die Gemeinde Bismarckhütte zu kaufen. Daselbst soll das Depot für die Freiwillige Feuerwehr untergebracht werden.

Bau einer neuen Straßenbahnlinie. In Bismarckhütte kursieren Gerüchte, daß die Direktion der schlesischen Kleinbahn den Bau einer neuen Straßenbahnlinie Bismarckhütte—Kochlowitz in Angriff nehmen will. Im Falle sich diese Gerüchte bewahrheiten sollen, wären die Bürger beider Gemeinden über das Projekt erfreut.

—0—

Radio.

Dienstag, den 7. Mai.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Nachmittagskonzert. 19.10 Uebertragung einer Oper aus Kattowitz.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.15 Kinderprogramm. 18.35 Rezitationen. 19.50 Uebertragung einer Oper aus dem Theater.

Krakau. Welle 314.1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Uebertragung aus Warschau. 19.20 Uebertragung einer Oper aus Kattowitz.

Breslau. Welle 321.2: 16.00 „Das Schuhmacherhandwerk einst und jetzt". 16.30 Konzert. 18.00 Franz Theodor Csokor liest aus eigenen Werken. 18.30 Französisch. 18.55 Stunde der Technik. 19.20 „Bakterien, die Feinde der Menschheit." 20.00 „Der Barbier von Sevilla", Oper von G. Rossini. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.00 Internationale Tierschutzkongresse. 16.30 Revue und Kabarett. Vortrag und Leseproben. 17.00 Teemusik. 18.45 „Vom Standesverein zur modernen Beamten-Gewerkschaft". 19.15 Sozialpolitische Umschau. 19.55 Personenverzeichnis.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. — Schallplattenmusik. 17.30 Englischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.50 Deutsche Sendung. Johannes Urzidil, Prag: Schicksal im Walde. Eine Novelle. 19.05 Blasmusik. 19.45 Einführung zur Oper „Die Knospe". 20.00 Opernübertragung aus dem Atelier. O. Ostreil: „Die Knospe". 21.30 Orchesterkonzert. 22.20 Uebertragung aus dem französischen Restaurant Sramota.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Musikalische Kinderstunde. 17.50 Die Bedeutung der Festwochen. 18.00 Jeder gesunde Mensch ein Leichtathlet. 18.30 Frostschäden und deren Verhütung. 19.00 Französisch. 20.10 Moritz Scheyer: Aus eigenen Werken. 20.50 Grubenunglück. Ein Spiel von H. Spak. — Abendkonzert.

Familientragödie.

Pilitz, 6. Mai. Ein erschütterndes Familiendrama dem fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Pilsitzer Niederung ereignet. Der Gutsbesitzer Alfred Grigull aus Leitwarren bei Neukirch, im Kreise Niederung, hat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten am Sonntagmorgen seine Frau und seine drei Kinder anscheinend durch Gift ums Leben gebracht und dann sich selbst das Leben genommen. Der Inspektor fand das Ehepaar tot im Bett liegend auf. In dem anderen Zimmer lagen auch die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7—10 Jahren leblos in den Betten. Die bisherigen Ermittlungen lassen darauf schließen, daß die ganze Familie durch eine übermäßige Dosis Morphium vergiftet worden ist.

Georg Blaschke gestorben.

Kiel, 6. Mai. Georg Blaschke, einer der bekanntesten Führer des deutschen Fußballbundes, an dessen Entwicklung er namentlich während seiner 10-jährigen Tätigkeit als geschäftsführender Vorsitzender großen Anteil gehabt hatte, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 53 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

3. Fortsetzung.

Ein bängliches Gefühl wollte sie beschleichen. Dann aber schüttelte sie diese dummen Gedanken ab und trat rasch ins Wohnzimmer.

Olga Wald saß am Fenster und zog ein hämisches Gesicht.

„Wohin willst du?" fragte sie mißtrauisch.

„Ich gehe ein wenig spazieren", antwortete Christa ausweichend.

Olga lachte höhnisch.

„Du hast wohl ein Stelldichein mit deinem Verehrer? Du, vor dem Doktor nimm dich in acht, den feinen Herren ist nicht zu trauen. Zum Heiraten ist unsereins doch nichts für die Vornehmen, die wollen sich nur amüsieren. Wenn das der Vater wüßte!"

Christa hatte eine Zurechtweisung auf den Lippen.

Dann aber schwieg sie und verließ schnell die Wohnung. Die Worte der Schwester brannten ihr schwer im Herzen.

Wie, wenn sie recht hätte, wenn Matthias Brecht sie wirklich nur als bloßen Zeitvertreib betrachtete? — —

Am liebsten wäre sie jetzt auf der Stelle umgekehrt. Die lachende Sonne, die vielen sonntäglich gekleideten Spaziergänger aber lockten zu sehr; und so eilte sie, alle Bedenken in den Wind schlagend, hastig vorwärts.

Um zwei Uhr hatte Doktor Brecht Christa Wald am Wannseebahnhof erwarten wollen.

Als er sie jetzt wie der junge Frühling selbst daherkommen sah, schwenkte er schon von weitem den Hut und eilte ihr entzückt entgegen.

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie doch gekommen sind", rief er, und drückte erfreut ihre Hand. „Nun soll es ein besonders schöner Tag werden. Wir fahren natürlich hinaus. Ich schlage Wannsee vor. Wir können dann dort Kaffee trinken, sicher kann man heute schon im Freien sitzen".

Wie zwei glückliche Kinder schlenderten sie beide den Bahnsteig entlang, um den Zug zu erwarten. — —

Nie glaubte Christa Wald einen schöneren Tag verlebt zu haben.

Ganz selbstverständlich sah sie öfters zu ihrem Begleiter auf, der immer wieder ihre zarte Gestalt mit freudetrunkenen Augen umfaßte.

Es dunkelte bereits, als sie sich nach kurzem Abendessen zur Heimfahrt rüsteten.

Christa duldete es, daß Matthias Brecht ihren Arm in den seinen zog.

Wortlos, glücklich gingen sie durch die allmählich stiller werdende Natur.

Matthias Brecht merkte, wie Christa bei jeder Berührung erbebte.

Er liebte dieses kleine, schüchterne, hübsche Mädchen schon lange, und doch hatte er es bisher noch immer vermieden, ihr von seiner Liebe zu sprechen.

Gewiß, er war ein Mann mit gutem Einkommen; aber da er in allernächster Zeit mit einer Berufung auf einen Auslandposten rechnete, wollte er mit seiner Werbung warten, bis diese Angelegenheit völlig geklärt war.

Doch dieser Frühlingsabend warf alle seine guten Vorsätze über den Haufen. Er sah die halbgeöffneten Lippen, die feuchtglänzenden Augen Christas, die ihm so verlockend entgegenlachten. Und es war um ihn geschehen.

Kaum wußte er selbst, wie alles geschah. Plötzlich hielt er das geliebte Mädchen fest an seine Brust gepreßt, und Christa wehrte sich nicht, sie duldete in seligem Glück völliger Hingabe seine heißen Küsse.

„Christa, kleines, liebes Mädel, wie lieb ich dich habe", flüsterte Matthias Brecht glückstrunken. „Sag', hast auch du mich lieb, so lieb, daß du nicht mehr ohne mich leben kannst?"

„Matthias, lieber Matthias", hauchte Christa fast tonlos. Tränen schimmerten dabei in ihren großen, wunderschönen Blauaugen, und sie drückte sich fester an die Gestalt des geliebten Mannes.

Plötzlich aber zuckte sie, kaum merklich zusammen, und ihr eben noch von Purpur übergossenes Gesichtchen wurde schneeweiß. Zugleich wurde ihr Blick angstvoll, gespannt. Mit einer fast wilden Bewegung versuchte sie sich von Brecht frei zu machen.

Matthias sah die jähe Veränderung des gerade noch so anschmiegenden Geschöpfs mit wachsendem Staunen.

Christa hatte sich losgerissen, und stand jetzt, am ganzen Körper bebend, einige Schritte weit von dem Geliebten entfernt, während Matthias Brecht sie fassungslos betrachtete und sich ihr Gebaren nicht zu deuten vermochte.

„Christa, um Himmels willen, Kind, was bedeutet das alles plötzlich, was ist geschehen? Habe ich dich verletzt, habe ich dir irgendwie weh getan? Sprich, sag' ein Wort, sieh meine furchtbare Bestürzung!" stieß er hervor.

Das ehrliche Erschrecken Brechts schien das junge Mädchen langsam wieder zu sich zu bringen. Die seltsame, nervöse Spannung in ihrem Gesicht löste sich, nud plötzlich schlug sie die Hände, laut aufschluchzend, vor das noch immer todblasse Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Oberst Bauer gestorben.

Berlin, 6. Mai. Wie aus der chinesischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, ist Oberst Bauer in der letzten Nacht an den Folgen der Pockenerkrankungen im Schanhauer Hospital gestorben.

Oberst a. D. Dr. Honoris causa, Max Bauer war während des Weltkrieges die rechte Hand Ludendorffs in der obersten Heeresleitung. 1890 wurde er im 2. Artillerieregiment (Danzig) Offizier. 1899 wurde er zur Artillerie-Prüfungskommission kommandiert. 1905 kam er in den großen Generalstab. Von 1908 bis 1912 bearbeitete er die schwere Artilleriewaffe, in der Aufmarsch- und Mobilmachungsabteilung, die im Kriege zur Operationsabteilung wurde und die damals Ludendorff unterstand. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin verlieh Bauer während des Weltkrieges die Ehrendoktorwürde. Als Berater des Hindenburgsprogramm ist er weiteren Kreisen bekannt geworden. 1920 beteiligte er sich an dem mißglückten Umsturzversuch des Generals-Landschaftsdirektor Kapp. Er mußte fliehen und hielt sich meist in Budapest auf. Im September 1925 wurde er amnestiert. In April 1928 tauchten in Zeitungen Nachrichten auf, wonach sich Bauer einem chinesischen General als Ratgeber zur Verfügung gestellt habe. In Schanghai eingetroffen, gewährte er einem Vertreter der „North China Daily-News", die seinerzeit seine Ernennung zum militärischen Ratsgeber der Nankingregierung gemeldet hatte, eine Unterredung. Er erklärte, darin unter anderem, daß er nicht militärischer Ratgeber der Nankingregierung, sondern wirtschaftlicher- und industrieller Ratgeber des Staatsratpräsidenten General Tschiangkeischek sei. Die Behauptung, daß er den Feldzug der Nationalarmee gegen Peking geleitet hätte, sei vollständig falsch.

—0—

Drei Kinder durch Gas vergiftet.

Halle, 6. Mai. In Golbitz wollte eine Frau Einkäufe besorgen und schloß beim Fortgehen ihre drei Kinder ein. Als sie zurückkehrte, fand sie alle drei Kinder durch Gas vergiftet auf. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Mutter erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch.

Unverantwortliche Sensationsmache.

Berlin, 6. Mai. Gerüchte, die nach hier vorliegenden Meldungen in New-York verbreitet sind, sprechen unter anderem davon, daß ein Teil der Berliner Polizei gemeutert und das 450 Polizisten verhaftet worden sein sollen. Es braucht kaum betont zu werden, daß nach Informationen an Berliner zuständiger Stelle nicht der geringste Vorgang bekannt ist, der zu einem derartigen Gerücht hätte Anlaß geben können. Der Vorgang zeigt aber wieder einmal in wie unverantwortlicher Weise von einem gewissen Teil der internationalen Presse die Polizeiaktion gegen die Berliner Maidemonstranten zum Anlaß einer wüsten Sensationsmache geworden ist; sehr zum Schaden des deutschen Ansehens im Auslande.

—0—

Verhandlungen Mussolinis mit dem türkischen Außenminister.

Ueber die kürzlichen Verhandlungen zwischen dem türkischen Außenminister und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini glaubt ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt einige Einzelheiten berichten zu können. Der italienischen Regierung seien bei diesen Verhandlungen für ihre in der Türkei lebenden Staatsangehörigen wichtige Vorrechte zugesichert worden. Unter anderem soll den Italienern in der Türkei auch erlaubt werden, faschistische Verbände zu führen.

—0—

Die Stahlhelmtagung in Köngsberg.

Nachdem der Danziger Senat die Tagung des Stahlhelms in Danzig nicht zulassen wollte, wurde dieselbe nach Königsberg einberufen. Es soll dann eine zweite Tagung am 1. Juni stattfinden. Die Redner, bei dieser von beiläufig 15.000 Mann besuchten Tagung erklärten, daß die Stahlhelmvereinigung nicht eher ruhen werde, bis alle Deutschland entrissenen Gebiete wieder zu Deutschland zurückkehren. Die Vereinigung sei sich des dornenvollen Weges zur Erlangung dieses Zieles bewußt, aber eben so sicher sei sie des endgültigen Sieges.

—0—

Besuch des Generalintendanten beim polnischen Konsulat in Beuthen.

Der Generalintendant des „Oberschlesischen Landestheaters", Herr Illing, stattete dem polnischen Generalkonsul Malhomme einen Besuch ab, bei welchem er sein tiefstes Bedauern in seinem und im Namen der Schauspieler des Theaters über die Vorfälle in Oppeln aussprach.

Der Telephonverkehr mit dem Ausland.

Demnächst erfolgt die Eröffnung der Telephonlinie Krakau — Kattowitz — Breslau — Berlin. Der Tag der Eröffnung hängt noch von der Zustimmung der Post- und Telegraphenbehörden in Deutschland ab.

Ab 20. März d. J. ist der Telephonverkehr zwischen Polen und den Niederlanden eingeführt worden, und zwar zunächst zwischen Warschau und Amsterdam. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 9.70 Franken. — Ab 1. April d. J. ist der Fernsprechverkehr zwischen Warschau und Stockholm bezw. Oslo ohne Beschränkung der Zeit und zwischen Gdynia und Stockholm in den Stunden schwachen Verkehrs aufgenommen worden. Für das gewöhnliche Dreiminutengespräch werden folgende Gebühren erhoben: Warschau — Stockholm bezw. Gdynia — Stockholm 12.40 Franken, Warschau — Oslo 13.80 Franken. Zugelassen sind gewöhnliche und dringende Gespräche, Gespräche mit Voranmeldung, Abonnementsgespräche in den Stunden schwachen Verkehrs, Gespräche zu vereinbarter Zeit sowie Einholung von Informationen nach den im Fernsprechverkehr mit Deutschland geltenden Grundsätzen.

Die Auszeichnung der Eisenbahner.

Anläßlich der Auszeichnung der 500 Eisenbahner durch den Staatspräsidenten, von der wir ausführlich berichteten, wäre noch nachzutragen, daß unter den Ausgezeichneten der Stationsvorstand der Station Bielsko Inspektor Byrski, der Streckenarbeiter in Bielsko, Bartoszek und der Bahnangestellte Millik in Dziedzitz, der Vater des Bielitzer Professors und Visitators Pater Millik sich befanden.

Schwerer Motorradunfall bei Warschau.

Am Montag, um 5 Uhr früh, ereignete sich in der Nähe der Station Dembe Wielkie bei Warschau eine schreckliche Motorradkatastrophe, bei der eine Person den Tod fand, die andere schwer verletzt worden ist.

Der 34-jährige Wachmann Johann Zak und sein Freund, der 34-jährige Schlosser Johann Bereznicki, benützten das schöne Wetter, um zeitlich früh aus Warschau einen Ausflug mit dem Motorrade zu machen. Bereznicki lenkte das Motorrad und der Wachmann Zak saß am rückwärtigen Sattel. Bei der Station Dembe Wielkie übersah Bereznicki, daß die Schranken geschlossen waren und fuhr in dieselben mit ganzer Wucht. Beide fielen vom Motorrade, das weiterfuhr. Bereznicki stieß mit dem Kopfe in die Schranken und erlitt eine starke Gehirnerschütterung. Die Eisenbahner eilten zu Hilfe und brachten sie mit dem Zuge nach Warschau. Bereznicki, der auch innere Blutungen bekam, ist gleich nach der Ueberführung in das Spital gestorben. Der Zustand Zaks ist lebensgefährlich.

Sportnachrichten.

Fußball der kommenden Woche.

Diese Woche ist infolge des Feiertags am Donnerstag reich an sportlichen Ereignissen. In einem Doppelspiel, das auf dem Hakoahplatz stattfindet, gelangt nämlich noch einmal das Finale um die vorjährige Kreismeisterschaft zwischen dem B. B. Sportverein und dem S. V. Biala-Lipnik zur Austragung. Wie bekannt, hat der B. B. S. V. im vergangenen Jahr als Kreismeister von Bielitz-Biala an den Qualifikationsspielen gegen die oberschlesischen Gruppenmeister teilgenommen. Die Meisterschaft wurde dann weiter gespielt und der B. B. S. V. und Biala-Lipnik standen mit gleicher Punktezahl an der Spitze der Tabelle. Auf Grund eines Beschlusses des Bielitzer Unterverbandes wurde dem B. B. Sportverein der Kreismeisterschaftstitel zugeteilt und derselbe auch bei der Generalversammlung des oberschlesischen Fußballverbandes als Kreismeister von Bielitz-Biala erklärt. Biala-Lipnik erhob dagegen Einspruch und der neue Vorstand des Bielitzer Unterverbandes gab diesem Einspruch Recht und ordnete eine neuerliche Austragung des Entscheidungsspieles an, daß nun am 9. d. M. auf neutralem Boden ausgetragen werden soll. Ohne dem Unterverband irgend wie nahe treten zu wollen, müssen wir doch diese Verfügung als im polnischen Fußballsport wahrscheinlich einzig dastehend bezeichnen. Denn was für einen Wert hat ein Entscheidungsspiel, daß ein halbes Jahr nach Beendigung der Meisterschaft ausgetragen wird. Angenommen, daß Biala-Lipnik dieses Sipel wirklich gewinnt, so müßte von Rechts wegen, die ganze Qualifikationsrunde um den Aufstieg in die Liga neu ausgetragen werden, Garbarnia und der Lodzer Verein müßten ihre Spiele wiederholen, also ein totaler Umsturz erfolgen, und das alles, um einen Fehler, der dem Unterverband unterlaufen ist, zu korrigieren. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Reihenfolge in der bereits bestätigten Placierung mit Rücksicht auf die gegenwärtige Spielstärke der beiden Vereine ändern wird, doch wäre es immerhin möglich, daß Biala-Lipnik das Spiel gewinnt, dann könnte der B. B. S. V. mit Recht wieder gegen die Aberkennung des Kreismeistertitels protestieren und der Verband wird neuerlich gezwungen sein, darüber eine Entscheidung zu treffen. Was dann weiter sein wird, darauf kann man mit Recht gespannt sein.

Als zweites Spiel findet das fällige Meisterschaftsspiel Hakoah—Sportklub statt, welches voraussichtlich den Hausherren zwei Punkte bringen wird. Wenn auch die beiden Mannschaften sonst ziemlich gleich stark sind, im Angriff hat die Hakoah ein Plus, das für den Sieg ausschlaggebend sein dürfte.

Sonntag, den 12. d. M. ist der Tag des polnischen Fußballverbandes, an welchem eine ganze Anzahl interessanter Spiele stattfinden. Im Bielitzer Kreis finden folgende Spiele statt:

B. B. S. V-Platz: Garbarnia, Krakau—Bielitzer Team.
Koszarawa-Platz: Zywiec—Bielitz 2.
In Pleß: Pleß—Bielitz 3.
In Dziedzice: R. K. S.—Grazyna.
In Oswiecim: Sala—B-Team (2. Klasse).

Die Aufstellung der Mannschaften wird dieser Tage erfolgen und von uns bekanntgegeben werden.

Änderung in der Aufstellung der polnischen Boxmannschaft gegen Ungarn.

Die polnische Repräsentativmannschaft für den internationalen Boxkampf gegen Ungarn (12. Mai) wurde durch den Sportausschuß des P. Z. B. endgültig nominiert und lautet:

Fliegengewicht: Moczko (Ersatz Urkiewicz).
Bantamgewicht: Pyka (Ersatz Warszewski).
Federgewicht: Glon (Ersatz Olifir).
Leichtgewicht: Wochnik (Ersatz Aniecla).
Halbmittelgewicht: Arski (Ersatz Wysocki).
Mittelgewicht: Majchrzycki (Ersatz Wieczorek).
Halbschwergewicht: Lisniewski (Ersatz Mizerski).
Schwergewicht: Kupka (Ersatz Wocka).

Die Verschiebung Glons in das Federgewicht erfolgte deshalb, weil er im Bantamgewicht auf den Europameister Kocsis getroffen wäre und eine sichere Niederlage erlitten hätte.

Die ungarische Repräsentativmannschaft kommt aller Wahrscheinlichkeit nach in folgender Aufstellung, nach Gewichtsklassen geordnet, nach Warschau: Enekes, Kocsis, Szeles, Gelb, Tokay, Szigefi, Bokody und Köröſi. Der Kampf findet im Warschauer Zirkus statt.

—0—

Der Budapester F. T. C. in Brasilien.

Der Budapester F. T. C. unternimmt im Juni eine Tournee nach Südamerika, wo eine Anzahl von Spielen geplant sind und die Ungarn auch interessanter Weise gegen den gleichzeitig dort spielenden F. K. Bologna und gegen die Londoner Mannschaft Chelsea antreten wird. Das Programm der Tournee lautet: 30. Juni in Sao Paulo gegen Palaestr Italiana. 4. Juli in Rio de Janeiro gegen Flumineuse, 7. Juli in Rio de Janeiro gegen die dortige Auswahlmannschaft, 11. Juli in Sao Paulo gegen F. C. Bologna, 14. Juli in Sao Paulo gegen die dortige Auswahlmannschaft, 17. Juli gegen Chelsea in Rio de Janeiro. Möglicherweise werden die Ungarn noch ein siebentes Spiel in Rio gegen Brasiliens Team austragen. Von Brasilien fährt der F. T. C. nach Uruguay, wo drei Spiele geplant sind, und zwar gegen Penarol, gegen National Montevideo und gegen die Auswahlmannschaft Uruguays.

Städteboxkampf Posen — Lodz 5:3.

Der am Sonntag in Lodz ausgetragene Städtekampf Posen—Lodz brachte den Posenern einen verdienten Sieg von 5 : 3 Punkten. Die Resultate in den einzelnen Konkurrenzen lauteten:

Glon (P) gegen Klimczak (L) nach Punkten.
Sewernyiak (L) gegen Arski (P) nach Punkten, sensationelles Resultat.
Majchrzycki (P) gegen Trzonek (L) unentschieden.
Wisniewski (P) gegen Klodas (L) nach Punkten.

Zwei neue polnische Rekorde.

Im Verlaufe der leichtathletischen Klubmeisterschaften der Warta, Posen, stellte der ausgezeichnet Posener Wurfathlet Heljasz zwei neue polnische Rekorde auf. Im Kugelstoßen einarmig erreichte er 13.54 Meter und im Kugelstoßen beidarmig 24.12 Meter. Beide Resultate sind weit besser als die bisher erreichten.

Die polnischen Kavalleristen in Rom.

Samstag haben in Rom internationale Reitkonkurrenzen begonnen, an welchen auch die polnischen Reiter, die in Nizza waren, mitkonkurrieren werden. Außer der polnischen Mannschaft nimmt auch eine italienische und französische Mannschaft sowie eine Anzahl fremder Reiter, die in den Mannschaften nicht offiziell genannt waren, an den Konkurrenzen teil.

Gemeindewahlen in Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die Gemeindewahlen in Frankreich sind fast überall ruhig verlaufen. Nur in einem Bezirk wurden die Wahlurnen zertrümmert, die Wallisten zerrissen und es kam zu Zusammenstößen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ergebnisse laufen nur spärlich ein.

—0—

Volkswirtschaft.

Lohnender Zuckerrübenbau.

Zurzeit ist der Anbau der Zuckerrübe in seinem Umfang eingeschränkt. Das ist zu bedauern im Hinblick auf die Vorzüge dieser Pflanze. Keine Pflanze liefert in solchem Ausmaße von der Flächeneinheit Erträge, die dem Landwirt außer baren Einnahmen durch Verkauf noch obendrein wertvolles Futter für den Viehbestand bringen. Hinzu kommt, daß die Nachfrucht einen gut gelockerten, in bestem Zustande befindlichen Boden vorfindet. Diese Vorzüge lohnen es schon, daß man die Mehraufwendungen an Kapital und Arbeit, die der Anbau dieser Pflanze nun einmal mit sich bringt, auf sich nimmt.

Die wichtige Rolle, die die Zuckerrübe im Rahmen der gesamten Wirtschaft auf den schwereren Böden spielt, hat auch die Betriebsleiter auf den leichteren Bodenarten nicht ruhen lassen, und vielfach konnten diese feststellen, daß der gute Ruf der Zuckerrübe auch hier berechtigt ist. Die Frage der Versorgung mit genügend Feuchtigkeit läßt sich wohl lösen, wenn neben zweckmäßiger Fruchtfolge, richtigem Gebrauch von Gründüngung und ordnungsmäßiger Anwendung von Stalldung auch die Bodenbearbeitung vor und nach der Bestellung nicht vernachlässigt wird. Damit sind aber zugleich die Voraussetzungen gegeben für die wirksame Anwendung der künstlichen Düngmittel, die für eine erfolgreiche Kultur der Zuckerrübe schon jeher eine große Rolle spielten.

Von den Fragen der künstlichen Düngung nimmt die Stickstoffdüngung fast ausschließlich das Interesse des Landwirts in Anspruch, zumal jetzt, da ein heftiger Meinungsaustausch über die Wirkung von Natron-, Chile- und Kalksalpeter stattfindet. Man sollte darüber auch nicht vergessen, daß mit steigender Stickstoffgabe der Gehalt an den Stoffen steigt, die das Auskristallisieren des Zuckers erschweren und dadurch die Ausbeute verringern, und daß zu hohe oder einseitige Stickstoffgaben die Reife stets verzögern und damit ebenfalls den Zuckerertrag vermindern. Auch bei der Zuckerrübe darf eine Stärkung des Rückgrates durch Kali- und Phosphorsäuredüngung verdient Beachtung. Schon von mehr als 20 Jahren berichtete Wimmer in der Zeitschrift des Vereins der Zuckerindustrie, daß durch steigende Stickstoffgaben bei gleicher Phosphorsäuredüngung die Qualität der Rübe herabgesetzt wird, während bei gleichbleibender Stickstoffdüngung die Beschaffenheit der Rübe sich mit steigender Phosphorsäuregabe verbessert. Doppelt notwendig ist also ihre Anwendung heute, wo rund 70 Prozent unserer Böden unter Phosphorsäuremangel leiden.

Die guten Erfahrungen mit Thomasmehl wurden auch beim Anbau der Zuckerrübe bestätigt. Die Billigkeit dieses Düngemittels führte zur erhöhten Verwendung auch auf den schwereren Rübenböden mit nicht geringerem Erfolg. Sicher spielt neben der nachhaltig wirkenden Phosphorsäure auch der Kalkgehalt des Thomasmehls bei den sehr säureempfindlichen Rüben eine Rolle, besonders jetzt nach den vorangegangenen niederschlagsreichen Jahren. — Im Hinblick auf die schwierige geldliche Lage der Landwirtschaft ist jede Verbilligung der Erzeugungskosten von Wert und verdient Beachtung seitens der Landwirte. Hoffen wir, daß so die Einschränkungen im Anbau der Zuckerrübe allmählich fallen, und die Pflanze wieder ihre frühere Verbreitung bei uns findet.

— —0——

Ein neues Kartell.

Die Kaufleute in der Branche von Baumaterialien haben wegen der großen Konkurrenz in dieser Branche beschlossen, einen Verband zu gründen, unter der Leitung eines der Lodzer kaufmännischen Vereine.

——0——

Vom Spinnerkartell.

Die Organisationsarbeiten des Baumwollkartells haben nach der Bestätigung des Statuts durch Minister Kwiatkowski einen größeren Fortschritt zu verzeichnen. Augenblicklich hat die zeitweilige Verwaltung des Kartells die Firmen, die ihren Beitritt angemeldet haben, ersucht, Kautionswechsel einzusenden. Diese Deklarationen enthalten eine Klausel, wonach die Spinnereien mit der Ausstellung von Garantiewechseln und damit einverstanden sind, ebenso wie auch damit, bei einer Nichteinhaltung der Kartellbedingungen, dieselben einzuklagen.

——0——

Die polnisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

Amtlichen französischen Statistiken zufolge gestaltete sich der polnisch-französische Warenaustausch im Januar der Jahre 1929, 1928 und 1927 folgendermaßen:

Import aus Polen in Francs:
Januar 1927 — 25 901 000
Januar 1928 — 8 180 000
Januar 1929 — 25 212 000

Export nach Polen in Francs:
Januar 1927 — 47 111 000
Januar 1928 — 33 041 000
Januar 1929 — 36 507 000

Frankreich bezog im Januar 1929 aus Polen in der Hauptsache Kohle, Koks (5 759 000 Fr.), Zucker (5 393 000), Holz (4 473 000) und Gemüse (4 115 000), während es nach Polen vorwiegend Wollwaren- und Abfälle (16 598 000) exportierte.

Deutsche Kupferproduktion.

Nach den amtlichen statistischen Daten hat die Kupferproduktion in Deutschland im März 1929 4330 Tonnen gegen 3855 Tonnen im Februar dieses Jahres betragen. Die Produktion gereinigten Kupfers und elektrolitischen hat im März l. J. 8418 Tonnen gegen 8253 Tonnen im Februar betragen.

——0——

Konflikt im rheinisch-westphälischen Bergbaue.

Die Fachverbände der Bergarbeiter des rheinisch-westphälischen Becken haben die Entscheidung des Schiedsgerichtes, das eine gewisse Erhöhung der gegenwärtigen Löhne voraussah, die von den Arbeitgebern angenommen worden ist, abgelehnt. Die weiteren Verhandlungen werden im Arbeitsministeriums des Deutschen Reiches geführt.

Börsen

Warschau, den 6. Mai.

New York 8.90, London 43.28, Paris 34.85, Wien 125.25, Prag 26.38, Schweiz 171.78, Holland 358.60.

Dollar in Warschau 8.93. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58.25, New York 5.1915, London 25.19, Wien 72.92, Paris 20.29, Prag 15.36, Italien 27.20, Belgien 72.10, Helsingfors 13.08, Sofia 3.75, Holland 208.75, Oslo 138.42, Kopenhagen 138.42, Stockholm 138.77, Spanien 74.10, Bukarest 308, Berlin 123.10, Belgrad 9.12.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.